LESEPROBE

J. VELLGUTH

Das Päckchen

Liebesroman

Leseprobe:

Das Päckchen

Liebesroman

J. Vellguth

E-Book und Taschenbuch bei:

Amazon.de

Wasser

Emma trat schneller in die Pedale. Goldene Sonnenstrahlen wärmten ihr braunes Haar, der würzige Fahrtwind strich ihr durchs Gesicht, zupfte an ihrer blaugemusterten Bluse und duftete nach Sommer und frischen Blättern.

Wassertropfen sprühten glitzernd aus trocknenden Pfützen gegen die verschnörkelten Fassaden der Bonner Innenstadt. Aber Emma konnte an nichts anderes denken als an die Bücher, die sie gleich ins Sortiment aufnehmen durfte.

Andere Leute würden heute wahrscheinlich lieber die Arbeit hinschmeißen und den ganzen Tag im Freien verbringen. Aber dafür war die Mittagspause da und der Feierabend. Emma wollte nach zwei Wochen Urlaub nichts lieber als zurück zu ihren Geschichten. Endlose Reihen aus unbekannten Welten und fremden Universen. Dazwischen eine Schar von Kindern auf der Suche nach ihrem nächsten großen Abenteuer.

Doch sofort, als sie zur Kirche abbog und an der mit Bäumen umrandeten Wiese vorbeikam, schlich sich ein

ungutes Gefühl in ihre Magengrube, das sie nicht genau bezeichnen konnte. Irgendetwas war falsch.

Sie hielt vor dem würfelförmigen Gebäude der Kinderbücherei und stieg ab.

Es wirkte so … dunkel.

Gut, sie hatte Frühschicht, da war das normal … trotzdem, ihr Bauch sagte, dass etwas nicht stimmte.

Sie öffnete ihren Rucksack mit dem niedlichen Motiv und dem Spruch *Einhörner machen keine Scherze*. Dann kramte sie in den unendlichen Weiten nach ihrem Schlüssel.

Natürlich hatte der sich wieder irgendwo versteckt. Genervt setzte sie die Tasche auf der breiten, roten Backsteinstufe ab und wollte gerade von Neuem auf die Suche gehen, da entdeckte sie das große, gelbe Schild an der Türe:

Betreten verboten.

Ihr Herz setzte einen Schlag aus.

Was hatte das zu bedeuten?

Sie legte die Hand an das spiegelnde Glas der Türe, blickte hindurch und die gesamte Welt schien auf die Größe eines Sandkorns zusammenzuschrumpfen.

Auf dem Boden stand Wasser. Eine Deckenplatte war heruntergekommen und verteilte ihr poröses, weißes Innenleben auf dem Empfangstisch. Zwei der Regale waren umgekippt und ihr Inhalt verwandelte die graubraune Suppe auf dem Fußboden gerade in Pappmaschee.

Blanker, teerschwarzer Horror breitete sich in ihr aus. Lauter klatschnasse Bücher, in sich zusammengesunken, verklebt, verdorben, verloren.

Emma sog scharf die Luft ein und konnte es einfach nicht fassen. Das durfte nicht wahr sein.

Vielleicht hätte sie die Anrufe von ihrer Kollegin doch annehmen sollen.

Jetzt stand sie da und hätte sich am liebsten in Luft aufgelöst. So ein riesiges Elend.

* * *

Über eine Stunde hatte sie gebraucht, um herauszufinden, was passiert war. Die präziseste und nicht sehr hilfreiche Antwort auf ihre Frage lautete: *Wasserschaden, nichts zu machen*.

Ihre beiden Kolleginnen arbeiteten sowieso nur Teilzeit, die schien das Chaos nicht zu stören. Und was jetzt genau passierte, konnte ihr niemand sagen. Aber von einer Sekretärin aus der Führungsetage hatte sie hinter vorgehaltener Hand gehört, dass eine Restauration vielleicht nicht durchgeführt wurde.

Emma saß am Rand der Kirchwiese auf einer Baumwurzel, den Rucksack zwischen ihren Füßen und spürte, wie die letzten Jahre an ihr vorüberzogen. All die wundervollen Tage und die Freundlichkeit, mit der man sie damals hier aufgenommen hatte. Jetzt war das alles fort und vielleicht für immer zu Ende. Es fühlte sich fast so an, als wäre ihre Mutter gerade ein zweites Mal gestorben.

Das Holz des Stammes war angenehm warm an ihrem Rücken. Sie lächelte gezwungen in die Kamera und hielt den Atem an, während ein älteres Pärchen vorbeischlenderte.

Als die beiden außer Hörweite waren, stieß sie die Luft aus. Erleichtert schüttelte sie ihren braunen Zopf, um das Unbehagen aus ihrer Magengrube zu vertreiben, und konzentrierte sich wieder auf das Hangout, das sie schnell für Becky und die anderen eingerichtet hatte und dessen Aufzeichnung sie später online stellen würde, um nicht alles fünfmal erzählen zu müssen.

Auf dem Bildschirm schnitt ihre beste Freundin gerade beständig Grimassen.

»Hör doch auf, du bist albern«, sagte Emma.

»Bin ich gar nicht. Du bist albern. Warum spielst du denn mitten im Satz Statue?«, fragte Becky.

»Weil hier Leute vorbeigegangen sind?«

»Ach, und dann fühlst du dich besser, wenn sie denken du wärst eingefroren, statt einfach weiterzusprechen?«

Natürlich konnte Becky das nicht verstehen. Ihre beste Freundin hatte mit Peinlichkeiten nichts am Hut. Sie war immer völlig selbstbewusst, ganz egal, ob sie sich gerade geschmeidig auf der Tanzfläche bewegte oder im Bikini auf einer Wiese sonnte. Wahrscheinlich könnte Mick Jagger zu ihr in die Dusche spazieren und sie würde ihn lediglich bitten, ihr die Seife zu reichen. Höchstens bei Brad Pitt würde Becky vielleicht kurz zögern und dann nach etwas völlig anderem als der Seife fragen.

Als wollte sie das bestätigen, pustete Becky sich lässig eine feuerrote Locke aus der Stirn. »Also, zurück zum Thema. Was hast du jetzt vor?«

»Ich weiß nicht, wahrscheinlich komme ich vorübergehend in die Poststelle.« Ihr graute allein bei der Vorstellung. Nachdenklich lehnte sie sich zurück und blickte zum Eingang der Bücherei.

Wenn es wirklich so schlimm war, wie die Sekretärin behauptet hatte, dann konnte Emma ihren Job auch ganz verlieren.

Und nicht nur das.

Was sollte dann aus all den Kindern werden, die sich hier ihre wöchentliche oder sogar tägliche Dosis fantastischer Geschichten abholten?

Marie, die Nachbarstochter, zum Beispiel würde sicher am Boden zerstört sein. Falls sie es nicht schon längst wusste.

Wäre Emma in der letzten Woche mal aus ihrer Wohnung herausgekommen, hätte die Kleine ihr sicher bereits von dem Unglück erzählt. Doch wegen des schlechten Wetters hatte Emma sich mit ihren Büchern im Bett verkrochen.

Blöder Regen.

Weltenzerstörer.

Die Bücherei war schon so lange ihr zweites Zuhause, das durfte jetzt nicht einfach so vorbei sein.

»Mach doch weiter Urlaub.« Damit holte Becky sie aus ihren Gedanken zurück.

»Hatte ich doch gerade erst.«

Im Chatbereich ihres kleinen Hangouts wurden drei Zuschauer angezeigt. Zwei davon stimmten Becky gerade zu, dass Emma die Zeit zum Lesen nutzen sollte, der dritte schwieg.

»Dir ist schon klar, dass Urlaub endlich ist und ich außerdem für mein Geld arbeiten muss?«

Becky winkte ab. »Du kannst die Bücherei ja schlecht von zu Hause aus betreiben, oder?«

»Nein, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass mir die Firma Geld fürs Herumsitzen bezahlt.«

»Macht sie doch jetzt auch schon.«

Emma schnaubte. »Scherzkeks. Ich meine fürs zu Hause herumsitzen, ohne Bücher zu verleihen.« Sie knetete auf ihrer Unterlippe herum.

»Und es kann echt sein, dass die Bücherei komplett dichtmacht?«, fragte Becky.

»Ja. Die Sekretärin, die ich gesprochen habe, meinte, sie hätte ein Telefonat mitgehört. Da hätte der Chef gesagt, dass er eine Renovierung ungern finanzieren möchte.«

Kathy und Bea aus dem Chat überhäuften sie mit schockierten Smileys und Becky klappte der Mund auf. »Die wollen die Kinderbücherei echt schließen? Die sind doch ein Jugendbuchverlag. Das können die doch nicht einfach so machen. Vor allem, weil sich die Bücherei in den letzten Jahren so toll gemausert hat.«

»Ich weiß. Aber die war ursprünglich sowieso nur ein Herzensprojekt seiner ersten Frau. Und wenn sie sich jetzt gar nicht mehr rentiert … ich könnte mir schon vorstellen, dass er sie dann einfach abstößt.«

»Das wäre ja schrecklich«, sagte Becky.

»Kannst du wohl laut sagen.« Sie dachte an Marie, ihre verschlissene Jacke und den Rucksack mit dem geplatzten Reißverschluss. Das durfte einfach nicht passieren.

Bücher waren wichtig, gerade für Kinder. Die Geschichten waren nicht nur eine nette, kleine Ablenkung vom grauen Alltag, sondern auch Freunde, Ratgeber und treue Wegbegleiter.

»Vielleicht können wir ja eine Unterschriftensammlung machen«, sagte Becky.

Emma ließ den Kopf gegen die Baumrinde sinken. »Und dann? Davon wird die Sache für die Firma doch auch nicht rentabel. Nein, wenn, müssten wir irgendwie Geld auftreiben. Ich könnte vielleicht Werbung auf meinem Kanal schalten und ein paar Lesezeichen häkeln, um sie zu versteigern.« Das wäre zumindest ein Anfang.

»Aber denkst du, das reicht?«, fragte Becky. »Vielleicht würde eine generelle Spendenaktion mehr Sinn machen.«

»Spenden? Meinst du, da macht irgendjemand mit?« Ihr Blick fiel auf das kleine, rote Kästchen auf dem Bildschirm, in dem ihre Abonnentenzahl angezeigt wurde. Es gab genau siebzehn Menschen, die ihren Kanal verfolgten. Siebzehn Menschen, die mitmachen *konnten*, wenn ihnen der Sinn danach stand, eine Kinderbücherei zu retten. Trotz aller Anstrengungen in den letzten zwei Jahren kam sie irgendwie nicht über die zwanzig Abonnenten hinaus.

Anonymus: Wie wäre es mit einem Gewinnspiel als Dankeschön an alle Spender?

Emma betrachtete überrascht die Chat-Nachricht. Wer war das denn? Ein unbekannter Zuschauer?

Becky schien das nicht zu stören, sie klatschte in die Hände. »Das ist eine geniale Idee! Eine Verlosung unter allen Spendern und wir helfen dir dabei, so viele Leute wie möglich darauf aufmerksam zu machen.«

Kathy und Bea waren sofort Feuer und Flamme.

Die Idee war gar nicht schlecht. Im Gegenteil, sie gefiel Emma richtig gut. »Allerdings bräuchten wir wahrscheinlich einen etwas größeren Anreiz als ein paar

selbstgehäkelte Lesezeichen.« Emma schob nachdenklich eine Strähne hinter ihr Ohr.

»Aber was?«, dachte sie laut nach. »Ich glaube nicht, dass ich etwas besitze, das jemand haben möchte …«

»Hah!«, rief Becky so plötzlich in die Kamera, dass Emma ein wenig zusammenzuckte.

»Ich hab etwas, das wir spenden können.« Ihre Freundin tauchte unter ihren Schreibtisch und zog ein Buch heraus. »Es sollte eigentlich eine Überraschung werden, aber …« Sie hielt ein feuerrotes Cover in die Kamera.

Emma klappte der Unterkiefer herunter. »Das neue Buch von Richard Taylor?« Emmas Herzschlag verfiel in einen rasanten Sprint.

Das konnte man doch noch gar nicht kaufen. Und Emma musste es wissen, schließlich wartete sie schon sehnsüchtig auf die Veröffentlichung. »Wie bist du denn da drangekommen?«

»Rezensionsexemplar«, sagte Becky mit einem breiten Grinsen.

Emma blieb die Luft weg. Als Kolumnistin bei der deutschen Abteilung von *MyStyle* kam Becky manchmal an die coolsten Sachen heran.

»Und das würdest du hergeben?«, fragte Emma.

»Klar. Ich frag noch mal den Verlag, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass der Probleme damit hat. Ist ja auch Werbung für die. Außerdem lese ich so einen Kram normalerweise sowieso nicht und hätte es nach der Rezension ohnehin gleich dir geschenkt. In Anbetracht der Tatsache, dass es offiziell erst in gut drei Monaten rauskommt, könnte das sicher den einen oder anderen zu einer Spende animieren.«

Und wie! Emma selbst würde ihr letztes Hemd hergeben, wenn sie jetzt schon in die neueste Liebesgeschichte ihres Lieblingsautors eintauchen dürfte.

Eine herrlich romantische Abenteuerreise durch die Welt der Gefühle. Aber wenn sie es verlosen wollte,

konnte sie es unmöglich vorher lesen. Schlimm genug, dass Becky es entweihen musste.

Sie dachte an Marie und die anderen Kinder, schluckte ihre eigenen Wünsche hinunter und fasste sich ein Herz. »Das wäre eine super Sache. Dann brich aber bloß nicht den Rücken und mach keine Stoßkanten rein.«

»Ja, ja, ich pass schon auf, dass deinem Herrn Taylor nichts passiert.«

Da fiel Emma noch etwas ein, das eventuell weiterhelfen würde. Sie biss sich auf die Unterlippe.

»Was?«, fragte Becky, die ihre Freundin natürlich viel zu gut kannte.

»Es gäbe da vielleicht noch etwas …« Oh, es tat so weh, überhaupt darüber nachzudenken … aber es wäre einfach zu gut, um es nicht zu machen. Außerdem ging es ja hier nicht um Kleckerbeträge. Und wenn sie nichts Besseres als ein paar gehäkelte Mäuselesezeichen und ein Vorabexemplar zu bieten hatten, würde die Aktion ganz sicher ein Flop. »Ich hätte da noch die Autogrammkarte von Taylor mit der Widmung aus Lippenstift.« Sie hielt die Luft an.

Becky sah sie ungläubig an. »Aber die ist dein Ein und Alles.«

Emma wurde tatsächlich ein wenig mulmig, wenn sie ernsthaft in Erwägung zog, das gute Stück herzugeben. Doch dann stellte sie sich vor, wie Marie reagieren würde, wenn sie all die zerstörten Bücher sah, ihre großen, braunen Kulleraugen und den Gesichtsausdruck, den sie dabei machen würde. Und sie dachte … an ihre Mutter.

Emma atmete tief durch. »Schon. Aber es ist ja für einen guten Zweck.«

Sie würde auf der nächsten Buchmesse einfach versuchen, ein neues Autogramm zu bekommen … falls Taylor sich je wieder dazu herabließ, bei einer öffentlichen Veranstaltung aufzutauchen. Seit dem großen Presseskandal hatte er sich verdammt rargemacht.

Schnell schob Emma die trüben Gedanken beiseite.

»Schade, dass du den Lippenstift nicht mehr hast«, sagte Becky. »Mit dem wäre die Karte noch ein größerer Hit gewesen.«

Ja, den hatte Richard Taylor damals versehentlich eingesteckt. Beziehungsweise, Emma hatte sich erlaubt, zu glauben, dass es Absicht gewesen war. Damit er sich an sie erinnern konnte. »Aber ich weiß noch genau, welcher es war. Der hat damals bei einer Ausgabe der *MyStyle* beigelegen. Die Farbe war einfach klasse.« Das war lange Zeit ihr Lieblingslippenstift gewesen. Er hatte ihr sogar so gut gefallen, dass sie damit begonnen hatte, ihren Namen auf den Stift zu schreiben.

»Ich kann ja mal nachsehen, ob wir zufällig noch einen davon haben oder irgendwie bestellen können …« Becky tippte sich grübelnd ans Kinn. »Oh, das wird genial. Wenn wir das richtig promoten, dann haben wir vielleicht tatsächlich eine Chance. Weißt du was, ich versuche gleich mal, ob ich ein Interview mit deinem Taylor bekomme, das kann ja so schwer nicht sein.«

Emma bezweifelte, dass ihre Freundin mit diesem Vorhaben erfolgreich sein würde, aber der kleine Chat explodierte vor lauter Zustimmung und sie drückte ihr natürlich sämtliche Daumen.

»Ich mach mich gleich ran«, rief Becky enthusiastisch.

»Dann seh ich zu, dass ich noch ein ordentliches Ankündigungs-Video hinbekomme«, sagte Emma. »Etwas Kurzes, Knackiges, das sich die Leute gern ansehen und was sich gut teilen lässt.« Ein paar Aufnahmen von dem Pappmaschee-Büchermeer wären auf jeden Fall drin. Wenn dieser jämmerliche Anblick nicht das Portemonnaie aller Bücherliebhaber öffnete, dann wusste sie es auch nicht mehr.

»Gute Idee. Ich helf dir auch heute Abend beim Schneiden. Pizza und Popcorn, bei dir?«, fragte Becky mit einem breiten Grinsen.

Emma musste lachen. »Sicher.«

Mit einem Winken verabschiedete Becky sich und auch ihre beiden Chat-Zuschauer ließen noch einen kurzen Kommentar da, um anschließend zu verschwinden.

Nur der unbekannte Dritte blieb weiter im Chat, bis sie den Hangout beendete und das Handy neben sich auf einer Wurzel ablegte.

Merkwürdig, wer das wohl war?

Aber jetzt gab es wichtigere Dinge, über die sie nachdenken musste. Spendenkonten, Ankündigungsvideos, Lesemäuse … unbekannte Dritte hatten da einfach keinen Platz.

Sie beugte sich nach vorne und kramte in ihrem Rucksack nach einem Block.

Videos

Das dritte Video, das er sich von ihr ansah, war ein Hangout. Geschlagene drei Minuten hatte er gebraucht, um zu begreifen, dass es sich gar nicht um eine Aufzeichnung handelte.

Umso faszinierter beobachtete er nun, wie sie sich live mit ihrer Freundin unterhielt.

Er wurde das Gefühl nicht los, dass er sie schon einmal irgendwo gesehen hatte.

Emma lehnte gegen einen Baumstamm, das Sonnenlicht tanzte auf ihrem schokoladenfarbenen Haar und brachte es in einem leichten Goldkaramell zum Glänzen. Nur das Lächeln in ihren Augen war heute verschwunden.

Wegen des Wasserschadens.

Sie arbeitete ausgerechnet in einer Bücherei.

Früher war das praktisch sein zweites Zuhause gewesen. Wie oft hatte er sich in die Erwachsenenabteilung geschlichen, als ihm die Kinderbücher zu langweilig wurden. Sein eigenes, kleines Abenteuer.

Und die Geschichten … bunte Farbtupfer im trüben Regengrau seines Alltags. Unvorstellbar, wenn sein Wunderland damals überschwemmt worden wäre.

Wirklich schrecklich, was da bei Emma passiert war. So viele zerstörte Welten. Die armen Kinder.

Gerade fing Emma mit ihren Freundinnen an, Pläne zu schmieden, um die Bücherei doch noch zu retten, auf die offensichtliche Antwort kamen sie nicht.

Also tippte er kurzentschlossen elf Worte in den Chat und hielt die Luft an. Tatsächlich wurde seine Idee sofort aufgegriffen und ganz langsam kehrte das Leuchten in Emmas Augen zurück.

Warum ihn das so freute, verstand er nicht. Aber ihm gefiel dieses Funkeln, wegen dem er ursprünglich bei ihrem Kanal hängengeblieben war.

Das und die atemberaubende Leidenschaft, mit der sie über Bücher sprach, hatten ihn sofort gefesselt.

Ein Teil von ihm hätte ihr gerne geholfen, ihr und den Kindern. Aber wie?

Außerdem kannte er sie nicht einmal richtig, hatte sie eben erst auf der Suche nach Rezensionen entdeckt. Sie beide verband nichts.

Außer Büchern, Büchereien und dem Gefühl, dass er sie schon einmal irgendwo gesehen hatte. Dann kam ihr die Idee mit der Autogrammkarte, die sie spenden wollte und er war hin und weg. Nicht nur wegen ihrer Großzügigkeit, denn anscheinend bedeutete ihr diese Kleinigkeit eine Menge.

Sondern er fand es auch bewundernswert, wenn sich jemand so für etwas einsetzte, an das er glaubte. Denn es ging ihr ja offensichtlich gar nicht um ihren Job, sondern um die Kinder.

Dass es solche Menschen tatsächlich noch gab.

Nach seinen eigenen Erfahrungen hätte er damit nicht gerechnet.

Sie lächelte gerade in die Kamera, um sich zu verabschieden.

Dann wackelte das Bild und ein völlig verrückter Teil von ihm wünschte sich, dass sie noch nicht abschaltete.

Kompletter Blödsinn, denn es gab ja noch genug andere Videos von ihr. Außerdem konnten ihre zartrosa geschminkten Lippen noch so hübsch geschwungen sein, sie gehörte eindeutig in die Kategorie *Streng-Verboten*.

Trotzdem ließ sich seine Hand nicht dazu bewegen wegzuklicken und er wartete darauf, dass der Livestream abbrach.

Doch das passierte nicht. Stattdessen wackelte das Bild noch einmal und wurde dann wieder still. Er sah sie nun halb von unten, wie sie an den Baumstamm lehnte, die Beine übereinanderschlug und in den Himmel blickte.

Ein paar Strähnen aus ihrem goldbraunen Zopf flossen glänzend über ihre Schultern und wurden von einer sanften Brise bewegt. Auf ihren Wangen wippten die Schatten der Baumwipfel und ihre moosgrünen Augen schimmerten nachdenklich.

Jetzt beugte sie sich nach vorne, zog Block und Stift aus ihrem bunten Rucksack und drehte dabei den Kopf. Ihr Blick fiel auf das Aufnahmegerät, sie runzelte die Brauen, ihr Finger streckte sich in seine Richtung und für einen wirren Augenblick erwartete er, dass sie durch den Bildschirm hindurchgreifen und seine Hand berühren würde.

Ein Schauer lief seinen Arm hinauf, doch dann endete der Videofeed.

Das Bild wurde schwarz und er stand wieder alleine in seiner Küche, der Salat war in der großen Schüssel zusammengefallen und die halb geschnittene Tomate lag immer noch auf dem Brettchen vor ihm.

Wie überaus seltsam.

Fast hätte er schwören können, dass sie ihn auch gesehen hatte, aber das war natürlich unmöglich.

Nachdenklich schob er die Tomatenwürfel in die Schüssel und zupfte die letzten Blättchen von der Basilikumpflanze.

Er würde frischen bestellen müssen. Hoffentlich passte der Service vom Supermarkt diesmal besser auf. Bei der letzten Lieferung hatten sie sämtliche Stängel abgeknickt.

Oder vielleicht könnte Bastian ihm ja eine neue Pflanze mitbringen. Aber der würde ihm wahrscheinlich einen Vogel zeigen und versuchen, ihn aus der Wohnung zu scheuchen.

Er warf einen Blick zum Fenster hinaus.

Die Sonne schien golden und warm auf den angrenzenden Park. Ein Pärchen verschwand gerade zwischen den Bäumen. Durch das viele Grün sah es draußen ein bisschen so aus wie bei Emma.

Aber er wollte keinem anderen Menschen über den Weg laufen. Das letzte Jahr steckte ihm immer noch in den Knochen, auch wenn Bastian meinte, dass es an der Zeit war, den ganzen *Quatsch* hinter sich zu lassen.

Wenn das so einfach wäre.

Nein, der Lieferservice würde ausreichen müssen.

Entschlossen zog er den Mozzarella zu sich heran, begann den weichen Käse in Würfel zu schneiden und startete das nächste Video.

Diesmal sprach Emma über einen Krimi. Der Anfang hatte ihr nicht gefallen, weil die Protagonistin ihren Schlüssel zu schnell gefunden hatte. Anscheinend hatte sie selbst dabei immer Probleme. Aber ansonsten fand sie die Geschichte rund und *super*. Lachend erzählte sie von ihrer Lieblingsstelle.

Lächelnd sah er ihr zu. Bei all dem Enthusiasmus wurde ihm ganz warm ums Herz. Ihm fiel die Kinderbücherei wieder ein.

Es musste doch eine Möglichkeit geben, ihr unter die Arme zu greifen. Wenigstens die Autogrammkarte sollte sie wieder zurückbekommen, das würde sich doch ganz sicher irgendwie einrichten lassen.

Er öffnete die Tüte mit den Walnüssen, begann die schrumpeligen, braunen Hälften klein zu hacken und machte sich daran, einen Plan zu entwickeln.

Päckchen

Die Sonne wärmte ihren Nacken, eine Schweißperle rannte ihren Rücken herunter und der Fahrtwind kühlte ihr Gesicht. Normalerweise wäre das ein perfekter Tag. Aber nach der Quälerei auf der Arbeit gab es heute nur zwei Dinge, die ihr den Nachmittag irgendwie retten konnten: eine große Kanne Sprudelwasser mit Zitronensaft und ein wirklich gutes Buch.

Emma stieg vom Fahrrad und stellte es neben der Haustür ab, sie war nur froh, endlich wieder zu Hause zu sein. Denn statt in die Postabteilung hatte man sie ins Verlagsarchiv gesteckt und das befand sich ganz unten im Keller. Sie spürte jetzt noch den Staub der Aktenordner auf ihrer Haut kleben und es fehlte nur, dass sie sich Spinnweben aus den Haaren pflücken musste.

Sie brauchte eine Dusche. Dringend.

Verzweifelt kramte sie in ihrem Rucksack nach dem Schlüssel. Der war natürlich ganz nach unten durchgerutscht – schon wieder.

Bis zum Ellbogen tauchte sie in die Untiefen ihrer Tasche, bevor sie fündig wurde. Dann schloss sie die alte

Fenstertüre auf, stieg über Maries hölzernen Tretroller, der fast auseinanderfiel und stapfte die gesprenkelte Steintreppe des Mehrfamilienhauses empor.

Wie schrecklich, wenn sie nur daran dachte, wie viele Tonnen Archivstaub sie in den nächsten Wochen noch einatmen würde. Allein bei dem Gedanken daran kratzte ihr Hals.

Und das bei dem wundervollen Wetter. Strahlend goldener Sonnenschein, glasblauer Himmel, weiß gezupfte Wattewölkchen und das alles über den wundervollen Jugendstilvillen der Bonner Innenstadt.

Zugegeben, in der Bücherei arbeitete sie auch drinnen. Aber erstens gab es riesige Fenster, zweitens befand sich die Kirchwiese direkt neben dem Gebäude und drittens arbeitete sie mit *Büchern*.

Was für ein Gegensatz zu dem fensterlosen, bücherlosen, viel zu kalten Keller. Blöde Regenwoche, blöde Baumaßnahmen, blöde Digitalisierung des Archivs.

Aber Emma wäre nicht Emma, wenn sie sich von so etwas lange runterziehen ließe. Irgendwie würde sie die kommenden Wochen schon überstehen. Und immerhin hatte sie die ersten Gegenmaßnahmen bereits eingeleitet.

Gut, ihre Spendenaktion lief bisher schleppend. Ganze vierunddreißig Euro hatte sie eingenommen und mindestens Zweidrittel davon waren von Becky. Aber es war immerhin ein Anfang.

Mit einem weiteren, tiefen Seufzen erreichte sie endlich den zweiten Stock und entdeckte verblüfft ein braunes Päckchen, das unschuldig neben ihrer Wohnungstür stand.

Merkwürdig, sie hatte doch gar nichts bestellt. Und ein normaler Postbote hätte wohl einen Abholzettel hinterlassen oder es beim Nachbarn abgeben. Aber anscheinend war ihrer mal wieder sehr in Eile gewesen.

Wenigstens hatte er es nicht auf der Straße abgestellt oder versucht, es in den Briefkasten zu quetschen … war alles schon vorgekommen. Mit fast schon körperlichen

Schmerzen dachte sie daran, wie das arme Buch damals ausgesehen hatte.

Emma hob den kleinen Karton vom Boden auf und betrachtete ihn verwundert. Er war ziemlich schwer. Für ein einzelnes Buch war er zu groß.

Von wem konnte er sein?

Sie betrachtete den Adressaufkleber, aber darauf stand kein Absender.

Nachdenklich schloss sie die Wohnung auf und ließ ihren Rucksack neben der Türe fallen.

Dann ging sie mit dem Päckchen unter dem Arm in das kleine Badezimmer mit den türkisblauen Kacheln und klopfte im vereinbarten Rhythmus an die dünne Wand. Um die Uhrzeit standen die Chancen zwar schlecht, dass Becky schon zu Hause war, aber sie musste es wenigstens versuchen. Vielleicht hatte die ja eine Ahnung, wer hinter dem geheimnisvollen Päckchen steckte.

Emma stellte sich kurz unter die Dusche und wusch sich den Staub vom Körper. Sie konnte richtig spüren, wie ihre Haut vor Erleichterung aufatmete.

Sie trocknete sich ab, band ihren Zopf neu, aber von Becky kam immer noch keine Reaktion.

Dann eben nicht. In der Küche stellte sie das Paket auf den kleinen, halbrunden Tisch unter dem Fenster.

Wer würde ihr ein Päckchen schicken und dann keinen Absender darauf hinterlassen?

Von ihren Freunden bestimmt niemand.

Sie musste unweigerlich an ihren Vater denken. Aber von dem hatte sie so lange nichts gehört, dass er ihr jetzt ganz sicher nicht aus heiterem Himmel ein Päckchen schickte.

Schnell schob sie die düsteren Gedanken beiseite.

Sie zog die Schere aus der Schublade und strich dann vorsichtig mit der Hand über das braune Packpapier. Jemand hatte sich viel Mühe gegeben, den Karton ordentlich einzuwickeln und sorgfältig zuzukleben.

Vorsichtig schnitt sie an der Kante entlang durch das Papier, legte den Karton frei und ritzte anschließend durch eine weitere Lage Klebeband.

Japp. Wer-auch-Immer wollte auf Nummer sicher gehen, dass der Inhalt unversehrt bei ihr ankam. Das machte die Sache nur umso geheimnisvoller.

Neugierig öffnete sie die oberen beiden Karton-Laschen und blickte nun auf einen Wust aus zerknülltem, braunem Packpapier. Obenauf ruhte ein zartrosa Briefumschlag, auf dem ihr Vorname in großen, geschwungenen Buchstaben stand.

Mit hochgezogenen Brauen drehte sie das pastellfarbene Papier herum und fand ein echtes, rotes Wachsiegel darauf. Das wurde ja immer seltsamer.

Vorsichtig brach sie das Siegel, zog einen Bogen schweres, ebenfalls zartrosafarbenes Papier heraus und faltete es auseinander.

Liebe Emma,

anbei erhältst du ein Richard-Taylor-Fanpaket zur Unterstützung bei deinem aktuellen Vorhaben. Wenn du die Päckchen der Reihe nach in wöchentlichen Unboxing-Videos auf deinem Kanal vorstellst, gibt es noch eine Spezial-Überraschung dazu. Ich hoffe, das kann dir dabei helfen, ein paar Abonnenten und damit auch Spenden für die Kinderbücherei zu sammeln.

Ich wünsche dir viel Erfolg.

Ein Fan

Emma starrte auf die spitzen Buchstaben. Ein Richard-Taylor-Fanpaket?

Wie sollte ihr das denn helfen?

Was war das für eine Spezial-Überraschung?

Und was bedeutete *von einem Fan*?

Einem Fan von *ihr*?

Sie hatte Fans?

Davon wüsste sie doch.

Die meisten ihren siebzehn Abonnenten kannte sie persönlich von einer der Buchmessen oder aus der Bücherei. Die würden sich als Freunde, aber sicher nicht als Fans bezeichnen.

Auf jeden Fall hätte kein Einziger davon eine so kryptische Nachricht hinterlassen.

Herzchenexplosionen, Smileys und platonische Liebesbekundungen? Ja.

Päckchen ohne Absender und mit seltsamen Anweisungen? Nein.

Schon gar nicht mit einem Videozeitplan und einer *Spezial*-Überraschung … was immer das sein sollte.

Sie warf einen Blick in den geöffneten Karton und zog vorsichtig an dem knisternden Polsterpapier. Darunter erschien eine ganze Lage aus Päckchen in unterschiedlichen Größen, die in rotes Samtpapier eingeschlagen waren.

Ihr Mund klappte auf. Was war das alles?

Noch einmal las sie die Wörter auf dem schweren Briefpapier und diesmal entdeckte sie auch das PS mit einer E-Mail-Adresse für *eventuelle Rückfragen*.

Oh, da konnte Wer-auch-Immer aber drauf wetten, dass sie Rückfragen hatte.

Sie zog ihr Handy heraus und fing an zu tippen.

Kontakt

Gespannt wie ein Flitzebogen sendete sie ihre Nachricht ab.

Emma: Was soll das? Wer bist du?

Volle drei Sekunden starrte sie auf den Bildschirm ihres Handys. Dann wurde ihr klar, dass er wahrscheinlich nicht vor seinem Telefon sitzen und auf ihre Nachfrage warten würde.

Sie holte Sprudelwasser und Zitronensaft aus dem Kühlschrank.

Verrückt.

Ein Fanpaket …

Ob er antworten würde?

Oder war es vielleicht eine *sie*?

Gab es eine weibliche Form des Wortes *Fan*?

Fanin?

Sie musste grinsen.

Wohl eher nicht.

Wie lange er wohl für eine Reaktion brauchen würde …

Falls er überhaupt antwortete.

Die ganze Sache war einfach nur völlig abgedreht und … spannend.

Nachdenklich füllte sie das Wasser in die bunt geblümte Glaskanne und fügte einen ordentlichen Schuss Zitrone hinzu. Es gab nichts Besseres für einen heißen Tag und eine staubige Kehle.

Dabei fiel ihr Blick wieder auf den Karton. Sie fühlte sich ein bisschen wie in einem Krimi, mit dem Auftrag, den Absender eines herrenlosen Päckchens ausfindig zu machen. War da nicht letztens erst ein Buch rausgekommen über ein unheimliches Paket?

Was, wenn ihre Post vergiftet war?

Emma erstarrte, betrachtete die sorgfältig eingeschlagenen Bündel und dann ihre Hände.

Aber wenn der Absender sie wirklich hatte vergiften wollen, dann war es jetzt sowieso zu spät. Außerdem hätte er sich dann bestimmt nicht solche Mühe mit dem Brief und dem restlichen Inhalt gemacht. Wenn geplant war, dass der Empfänger tot umfiel, war rotes Samtpapier für den Innenraum wohl das Letzte, über das man sich Gedanken machte …

Sie trank ein halbes Glas Zitronenwasser in einem Schluck leer und spürte, wie das saure Kribbeln der kalten Flüssigkeit die Reste des staubigen Tages wegwusch.

Was wohl in den einzelnen Verpackungen steckte?

Ihr Puls beschleunigte sich und es juckte sie in den Fingerspitzen, weiter auszupacken. Aber laut dem Brief durfte sie ja noch nichts davon öffnen, oder?

Sie zog eins der Samtpäckchen heraus. Auf die Oberseite war mit goldener Farbe eine 2 geschrieben. Bei genauerem Hinsehen hatten alle Päckchen eine Nummer. Gerade wollte sie nach der Eins suchen, da summte ihr Handy.

Lukas: Ein Fan.

Erstaunt über die schnelle Antwort starrte sie auf die einsamen Worte. Er hatte tatsächlich reagiert und er besaß einen Namen. *Lukas*. Sie testete den Namen mit ihrer Zungenspitze.

»*Lukas* … ein Fan.« Die leise gesprochenen Worte hingen in ihrer Küche wie schillernde Seifenblasen und schienen die Luft zum Vibrieren zu bringen. Wie aufregend. Ein echter Fan, der sogar mit ihr sprach. Obwohl er natürlich keine richtige Antwort auf ihre Frage gegeben hatte.

Emma: Das kann nicht sein, ich hab genau siebzehn Abonnenten und die kenne ich fast alle.

Lukas: Jetzt nicht mehr. :)

Sie klickte auf ihren Kanal und stellte fest, dass dort eine dicke, fette Achtzehn prangte.

Die Seifenblasen drehten sich in langsamen Kreisen durch die Küche und stupsten gegen ihr Herz.

Tatsächlich!

Da war ein völlig Fremder, der ihre Videos ansah, sich als Fan bezeichnete und Päckchen verschickte.

Vielleicht Mister Anonymus aus dem Chat letztens?

Sie lud die Seite mit ihrem Kanal ein paarmal neu, nur um sicherzugehen, aber die Achtzehn blieb unverändert stehen.

Emma: Und warum schickst du mir ein Päckchen?

Lukas: Machen Fans das nicht so?

Fan. Er hatte das Wort schon wieder benutzt.

Aber sie war doch einfach nur Emma, wie konnte sie denn bitte einen Fan haben?

Nachdenklich spürte sie, wie sich die Seifenblasen schneller drehten. Emma hatte selbst schon ein paar Mal überlegt, ihrem Idol *Richard Taylor* einen Fan-Brief zu schreiben, aber der war so berühmt, der wurde sicher jeden Tag überschüttet, darum hatte sie es bisher immer gelassen.

Deshalb antwortete sie jetzt schnell.

Emma: Schon. Aber ich bin ja nicht Richard Taylor.

Sie starrte auf den Bildschirm, doch es kam keine Antwort. Was sollte man dazu auch sagen?

Emma: Ich habe doch nur einen winzigen Youtube-Kanal und spreche über Bücher.

Diesmal musste sie nicht lang warten.

Lukas: Aber du bist voller Enthusiasmus. Man kann deine Leidenschaft direkt spüren.

Leidenschaft? Sie bekam große Augen.

Lukas: Deine Leidenschaft für Geschichten, meine ich. Wenn ich dir zusehe, bekomme ich direkt Lust, selbst ein Buch in die Hand zu nehmen und mich in fremden Welten zu verlieren.

Die Seifenblasen drehten sich in schillernden Wirbeln und kitzelten ihre Wangen.

Ihm gefielen ihre Videos wirklich.

Das war … cool!

Emma: Wie soll mir das Päckchen eigentlich helfen, Abonnenten zu bekommen?

Lukas: Du hast in deinem Ankündigungs-Video doch gesagt, dass du eine Verlosung starten willst. Ich hab gedacht, wenn du mehrere daraus machst und sie über ein paar Wochen verteilst, dann vergrößerst du den Effekt.

Wahrscheinlich hatte er recht, die Idee war richtig gut. Beziehungsweise, das kam darauf an, was es zu gewinnen gab.

Oh.

Emma: Also sind die Päckchen gar nicht für mich?

Zugegeben, sie war ein kleines bisschen enttäuscht. Jetzt hatte sie schon einen selbst ernannten Fan, bekam auch noch Post von ihm und dann war der Inhalt gar nicht für sie gedacht.

Aber die Idee war auf jeden Fall nett. Und scheinbar hatte er sich richtig Gedanken gemacht.

Lukas: Nicht ganz.

Was war das denn für eine merkwürdige Antwort?

War nur die Hälfte für sie?

Sie runzelte die Stirn.

Emma: Was ist denn drin?

Lukas: Das musst du schon selber herausfinden.

Emma: Wenn es nicht für mich ist, kannst du mir doch sagen, was drin ist.

Lukas: Das könnte ich.

Pfff. Emma spürte ein Grinsen hinter seinen Worten. Als ob er mit ihrer Neugier gerechnet hätte.

Emma: Aber du hast geschrieben, ich darf es nicht auspacken.

Lukas: Doch.

Sie verdrehte die Augen.

Emma: Eins davon und nur, wenn ich es aufzeichne und nachher online stelle … oh! Ich dreh einfach alle Videos jetzt sofort.

Sie war schon halb im Wohnzimmer, um die Kamera aus dem Schrank zu holen, als ihr Telefon vibrierte.

Lukas: Hey, das wäre gemogelt. Auspacken ist immer nur kurz vor dem Hochladen erlaubt, damit es spannend bleibt.

Hah! Endlich hatte sie ihn ein bisschen aus der Reserve gelockt.

Emma: Und wie stellst du dir das vor?

Lukas: Ich hab mir gedacht, du schaltest deine Kamera ein und lächelst so freundlich, wie du es immer tust.

Ihr Herz stolperte zwei Schritte vorwärts, aber eine richtige Antwort war das nicht.

Emma: Und dann?

Lukas: Dann packst du aus und verlost den Inhalt.

So weit, so logisch.

Emma: Und was ist das für eine Spezial-Überraschung?

Lukas: Wenn ich sie dir verrate, ist es ja keine Überraschung mehr.

Emma: Aber einen Tipp kannst du mir wenigstens geben.

Lukas: Es hat damit zu tun, dass du jede Woche nur ein Päckchen auspackst, am besten immer am selben Tag. Und es hat mit der Macht von Kontakten zu tun.

Emma: Was für Kontakte?

Lukas: Lass dich überraschen. :)

Wirklich hilfreich war dieser Typ ja nicht. Sie biss sich auf die Unterlippe und starrte auf die samtroten Päckchen.

Emma: Aber heißt das, ich dürfte auch jetzt eins aufmachen?

Lukas: Wenn du möchtest, sicher. Für den maximalen Effekt der Überraschung bräuchte ich aber ein oder zwei Tage.

So ein Mist … Emma war hin- und hergerissen.

Zum einen war sie unheimlich neugierig auf den Inhalt, zum anderen wollte sie unbedingt wissen, was die Spezialüberraschung war und zum Dritten … wenn sie das vernünftig aufzeichnen wollte, müsste sie erst alles aufbauen … sie platzte fast vor Neugier.

Ihr Handy vibrierte.

Lukas: Alternativ gibt es auch ein Probepäckchen.

Probepäckchen

Als hätte er das Kribbeln in ihren Fingern über die Internetverbindung hinweg gespürt. Aber was bitteschön war ein Probepäckchen?

Emma: Was ist das denn?

Lukas: Wenn du genau nachschaust, findest du ganz unten eine Verpackung mit der Nummer 0.

Null?

Emma: Und wieso das?

Lukas: Weil ich weiß, dass du ein sehr neugieriger Mensch bist und es sicher kaum erwarten kannst, eins der Päckchen aufzumachen.

Er wusste also, dass sie ein neugieriger Mensch war … Moment!

Emma: Und woher weißt du das?

Lukas: Ich bin dein Fan, weißt du noch? Das heißt, ich hab alle deine Videos geschaut und da schimmert deine Persönlichkeit schon sehr deutlich durch. :)

Ein klein wenig unheimlich war das schon. Andererseits kannte sie selbst auch die Lieblingsfarbe von Richard Taylor – rot –, wusste, dass er sage und schreibe drei Blinddarmnarben besaß – von der laparoskopischen Operation – und zum Frühstück am liebsten aus einer mokkabraunen Tasse trank, die einmal seinem Vater gehört hatte. Oh, und jeder Mensch zwischen hier und Canada wusste genau, wie die Trennung zwischen ihm und seiner Ex abgelaufen war … auch irgendwie unheimlich, oder?

Also beschloss sie, dass das wohl in Ordnung ging und zog den Karton näher zu sich heran. Die Samtpäckchen hatten alle unterschiedliche Größen.

Da summte ihr Handy.

Lukas: Und? Gefunden?

Emma: Nicht so eilig.

Da war wohl noch jemand ziemlich neugierig. Sie fischte die richtige Nummer heraus.

Emma: Hab es.

Lukas: Und?

Emma: Moment, ich muss es ja erst noch auspacken.

Lukas: Dann rate erst, was es sein könnte.

Hatte sie nur das Gefühl oder machte ihm die Sache Spaß?

Emma würde es zumindest Spaß machen, wenn ihr Idol ein Päckchen von ihr auspacken müsste.

Aber das war ja auch etwas anderes, Richard Taylor war berühmt. Sie war nur eine kleine Booktuberin mit siebzehn Abonnenten.

Achtzehn, erinnerte sie ihr Unterbewusstsein.

Sie befühlte das kleine Päckchen. Es passte auf ihre Handfläche, war aber zu groß, um die Finger darum zu schließen. Das Papier war relativ dick und gab deshalb nicht viel über den Inhalt preis, trotzdem fühlte sich das Innere irgendwie weich an.

Sie hatte nicht den geringsten Verdacht, was es sein könnte.

Emma: Ein Schwamm?

Lukas: Warum sollte ich dir einen Schwamm schicken? Brauchst du einen?

Emma: Was weiß denn ich, was du dir dabei gedacht hast?

Schließlich kannte sie ihn gar nicht.

Sie drückte noch ein wenig fester auf das Päckchen, einige Stellen waren härter als andere, aber das half ihr auch nicht weiter.

Lukas: Es ist etwas, dass du jeden Tag brauchen kannst. Und es ist zum Teil golden.

Jeden Tag? Was brauchte sie denn jeden Tag? Eine Zahnbürste, Anziehsachen, Unterwäsche …

Emma: Ein zusammengeknüllter BH?

Lukas: In Gold?

Na ja, möglich war alles, oder?

Lukas: Außerdem würdest du mich wohl für einen ziemlich komischen Typen halten, wenn ich dir einen BH geschickt hätte, oder?

Emma: Wahrscheinlich.

Lukas: Na also. Kein BH.

Emma: Gut, dann hab ich keinen Schimmer, was es sein könnte. Ich mach es jetzt auf.

Lukas: Also wirklich, keine Geduld …

Aber Emma war viel zu beschäftigt damit, das Papier zu öffnen, um sich jetzt auch noch mit seinen Kommentaren zu beschäftigen.

Tatsächlich war der Inhalt weiß, blau, ein bisschen golden und … plüschig.

Sie zog *das Ding* ganz heraus und erkannte ein kleines, weißes Einhorn, mit blauem Schweif und winzigen, goldenen Flügeln, das an einem Schlüsselring hing.

Ein *Einhorn*!

Emma: Das ist ja super niedlich!

Lukas: Damit du nicht immer so lange nach deinem Schlüssel suchen musst.

Eiseskälte schoss durch ihre Brust und brachte das Blut in ihren Adern zum Frieren. Woher wusste er das? Hatte er sie beobachtet?

Doch dann fiel ihr ein, dass sie sich in der Rezension zu diesem tollen Krimi über ihr kleines Schlüsselfinde-Problem ausgelassen hatte. Das *Opfer* war auf der Flucht vor einem Verfolger gewesen, kam im Dunkeln vor der

Haustür an und zog den Schlüssel mit nur einem Griff aus ihrer übergroßen Handtasche.

An dieser einen Stelle hatte sie sich doch ein bisschen veräppelt gefühlt. Aber sonst war die Geschichte erste Sahne gewesen.

Lukas: Noch da?

Ihr Blick huschte vom Bildschirm wieder auf das plüschige Einhorn mit den übergroßen Kulleraugen. So ein knuffiges, kleines Ding. Mit diesem Schlüsselanhänger könnte so ein Szenario wie im Krimi tatsächlich funktionieren.

Lukas: Gefällt es dir nicht?

Nie wieder Schlüsseltauchstation. Und dann auch noch ein *Einhorn*!

Ein breites Grinsen schlich sich auf ihr Gesicht.

Emma: Es ist einfach megalotastisch.

Lukas: Was ist denn das für ein Wort?

Emma: Ein gutes. :)

Ob das Tierchen seinen Zweck erfüllte, blieb noch abzuwarten, aber auf alle Fälle war es zum Schmelzen süß.

Lukas: Er heißt Konrad.

Sie prustete los.

Emma: Ein Einhorn namens Konrad?

Lukas: Klar, wieso nicht? Passt doch hervorragend.

Emma: Du bist schon ein bisschen abgedreht, oder?

Lukas: Ich mache anderen Menschen gerne eine Freude, insbesondere, wenn es für einen guten Zweck ist.

Emma: Danke. :)

Lukas: Dann hoffe ich, dass Konrad dir gute Dienste leistet.

Sie strich über die weiche, blaue Mähne und betrachtete den kleinen Berg aus roten Päckchen.

Nachdem er sich so viele Gedanken für das erste Nicht-Geschenk gemacht hatte, wollte sie noch viel dringender wissen, was sich unter dem anderen Samtpapier verbarg.

Emma: Was mach ich jetzt mit dem Rest?

Und ja, ein Teil von ihr hoffte, dass er ihr erlaubte, alles gleich auszupacken. Dafür würde sie sogar in Kauf nehmen, jetzt noch ihr kleines Video-Set aufzubauen.

Lukas: Das kommt darauf an.

Emma: Worauf?

Lukas: Na darauf, ob du dich auf die Überraschung einlässt.

Sie betrachtete Konrad und sein winziges, goldglänzendes Horn.

Lukas hatte sich wirklich eine Menge Gedanken gemacht, nicht nur wegen der Sache mit dem niemals auffindbaren Schlüssel, sondern er hatte auch noch ihr Lieblingstier gewählt. Gerade deshalb wollte sie nur zu

gerne wissen, was die Spezial-Überraschung war. Aber er hatte gesagt, dafür bräuchte er mindestens zwei Tage, ob sie es tatsächlich so lange aushalten konnte, die Päckchen nicht aufzumachen? Und das Nächste wäre ja dann erst wieder in einer Woche dran …

Sie biss sich auf die Unterlippe.

Lukas: Wenn du nicht willst, ist das auch in Ordnung.

Sie tippte schnell, um es sich nicht mehr anders überlegen zu können.

Emma: Gebongt.

Lukas: Super. Ich freu mich auf dein erstes Video. Welchen Wochentag hättest du denn gerne?

Emma: Samstag. Dann hab ich frei und genügend Zeit, um alles aufzubauen.

Vor allem war es nicht allzu lange hin. Und sie lag wahrscheinlich auch nicht völlig erschöpft in der Badewanne, um den Staub der Aktenordner loszuwerden. Oh ja, die Badewanne, das war ein guter Plan für heute Abend.

Lukas: Das passt mir sehr gut. Dann starten wir also übermorgen die Aktion *Rettet-die-Kinderbücherei*.

Sie starrte auf seine Worte und ihr Herz wurde gleichzeitig schwer und warm.

Es war wirklich toll, wie er sich engagierte.

Emma: Aber sei nicht enttäuscht, wenn es nicht klappt.

Dabei dachte sie an die vierunddreißig Euro auf dem Spendenkonto. Eigentlich war sie selbst nicht ganz sicher, warum jetzt dieser negative Unterton sein musste. Aber sie fühlte sich verpflichtet, ihm die Wahrheit zu sagen, wenn er sich schon so viel Mühe machte.

Lukas: Wieso sollte es nicht funktionieren?

Emma: Na, ich hab meinen Aufruf vor zwei Wochen gestartet. Als Reaktion hab ich bisher genau drei Spenden erhalten und eine davon kam von Becky.

Aber seine Antwort war schnell und selbstsicher.

Lukas: Warte nur ab, bis du die Päckchen auspackst und meine Spezial-Überraschung siehst … du wirst dich wundern :)

Emma zog die Brauen hoch über so viel Optimismus und schüttelte halb amüsiert den Kopf.

Jetzt wollte sie erst recht wissen, wie es weiterging.

Leseprobe:

Das Päckchen

Liebesroman

J. Vellguth

E-Book und Taschenbuch bei:

Amazon.de